

BULLETIN

DE

LA CLASSE HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

St.-Pétersbourg.

PAR SON SECRÉTAIRE PERPETUEL.

TOME CINQUIÈME.

(Avec 8 planches et 2 suppléments).



St.-Pétersbourg
chez Eggers et Comp.

Leipzig
chez Leopold Voss.

(Prix du volume 2 roubles d'arg. pour la Russie, 2 écus de Pr. pour l'étranger.)

1848.

IMPRIMERIE DE L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES.

TABLE DES MATIÈRES.

(Les chiffres indiquent les numéros du journal.)

I. NOTES.

- MURALT. Beschreibung zweier aus dem achten und neunten Jahrhunderte herrührenden Handschriften der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek. 1.
- SCHIEFNER. Ueber Indra's Donnerkeil. 2.
- KÖPFEN. Erläuterungen zur paläographischen Tabelle der Slawisch - Russischen Schrift vom XI bis zum XV Jahrhundert. 3.
- BANSAROW. Ueber zwei mittel-asiatische Alphabete. Mit einer Nachschrift von O. Böhlingk. 4.
- DORN. Ueber die auf Nadir Schah's Befehl verfasste persische Uebersetzung der vier Evangelien. 5. 6.
- SCHIEFNER. Ueber das Thier Tarvas im finnischen Epos. 7.
- FRÄHN. Der orientalische Münzfund von Essemeggi in Ehestland. Ein Nachtrag zu der topographischen Uebersicht der Ausgrabungen von altem Arabischen Gelde in Russland. 8.
- BANSAROW. Erklärung einer Mongolischen Inschrift auf einer im Jekaterinoslaw'schen Gouvernement auf den Gütern des Herrn Barons A. von Stieglitz ausgegrabenen Silberplatte. 9.
- KÖPFEN. Zur Kenntniss Finnland's in ethnographischer Beziehung. 11.
- BÖHTLINGK. Nachtrag zu der in No. 9 dieses *Bulletins* gegebenen Erklärung einer Mongolischen Inschrift auf einer Silberplatte. 12.
- MURALT. Notice sur une traduction espagnole de l'Évangile supposé de S. Barnabé à la Bibliothèque Impériale et publique. 14.
- DORN. Bemerkungen zur Sasaniden-Münzkunde. 15.
- BÖHTLINGK. Kritische Bemerkungen zur zweiten Ausgabe von Kasem-bek's türkisch-tatarischer Grammatik, zum Original und zur deutschen Uebersetzung von Dr. J. Th. Zenker. 19. 20. 21. 22. 23.
- GRÄFE. Einige Inschriften und kritische Verbesserungen. 24.

II. MUSÉES.

- БАНСАРОВЪ. Каталогъ книгамъ и рукописямъ на Манджурскомъ языкѣ, находящимся въ Азиатскомъ Музеѣ Императорской Академіи наукъ. 5. 6.
- DORN. Ueber die letzten dem asiatischen Museum zugekommenen muhammedanischen Handschriften. 7.
- Ueber einige der neuesten Münzerwerbungen des asiatischen Museums. 9.
- SCHIEFNER. Nachträge zu den von O. Böhlingk und F. J. Schmidt verfassten Verzeichnissen der auf Indien und Tibet bezüglichen Handschriften und Holzdrucke im Asiatischen Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 10.

III. RAPPORTS.

- BÖHTLINGK. Rapport sur un mémoire intitulé: Eine Tibetische Lebensbeschreibung Çäkjamuni's, des Begründers des Buddhathums, im Auszuge mitgetheilt von Anton Schiefner. 5. 6.
- SCHIEFNER. Ueber das Werk: «Rgya tch'er rol pa ou Développement des jeux, traduit sur la version tibétaine et revu sur l'original sanscrit par Ph. Éd. Foucaux. Première partie. — Texte Tibétain. Paris 1847.» 10.

IV. VOYAGES.

- BROSSET. Rapport à la Conférence de l'Académie Impériale des Sciences, Section d'histoire et de philologie, daté de Tiflis, le 17 octobre 1847. 1.
- Rapport à Son Excellence le Prince-Lieutenant du Caucase, daté de Tiflis, le 30 nov. 1847. 1. 2.
- CASTRÉN. Auszug aus einem Briefe. 4.
- Extraits de deux lettres de M. Castrén à M. Sjögren. 7.

BROSSET. Rapport à l'Académie Impériale des Sciences,
Section d'histoire et de philologie, daté de Tiflis,
le 9 mars 1848. 8.

CASTRÉN. Zwei Briefe von Dr. A. Castrén an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. 12. 13. 14.

BROSSET. Rapport à S. E. M. le Prince Vorontzov, sur les chartes géorgiennes. 15. 16. 17. 18.

CASTRÉN. Trois lettres de M. Castrén. 17.

— Rapport de M. Castrén. 19. 20.

V.

BULLETIN DES SÉANCES.

Séance du 4 (16) février 1848. 2.

— — 18 février (1 mars) 1848. 3.

— — 3 (15) et 17 (29) mars 1848. 4.

— — 31 mars (12 avril) 1848. 5. 6.

— — 5 (17) mai 1848. 8.

— — 19 (31) mai 1848. 9.

— — 2 (14) juin 1848. 10.

— — 16 (28) juin 1848. 12.

— — 30 juin (12 juillet) 1848. 13.

— — 11 (23) août 1848. 16.

— — 25 août (6 septembre) 1848. 17.

Séance du 15 (27) septembre 1848. 19. 20.

— — 29 septembre (11 octobre) 1848. 21.

— — 13 (25) octobre 1848. 23.

— — 27 octobre (8 novembre) 1848. 24.

VI.

CHRONIQUE DU PERSONNEL.

9.

VII.

ANNONCES BIBLIOGRAPHIQUES.

11 12. 17. 24.

VIII.

RECTIFICATION.

9.

IX.

S U P P L É M E N T S.

I. Compte rendu des travaux de l'Académie pour 1847, par
M. Fuss.

II. Rapport sur le dix-septième concours Démidov, par le
même.



und für die zwei letzten Buchstaben des Alphabets (ᠮ und ᠯ) entsprechende Zeichen zu erschliessen unternahmen. Aber auch hier leitete uns die Analogie. Der Charakter der ersten Tetrade ist ein einfacher senkrechter Strich, der der dritten und vierten Tetrade zwei neben einander laufende senkrechte Striche, die hier unten, dort in der Mitte durch einen horizontalen Strich verbunden sind; wie wahrscheinlich, dass die zweite Tetrade sich von der dritten und vierten bloss durch die Lage des horizontalen Striches unterschied.

Für die beiden letzten Buchstaben des Alphabets setzten wir die einzig übrig bleibende einfache Combination der bekannten Striche.

Einige von den präfigirten und suffigirten Buchstaben scheinen eine von den selbstständig dastehenden Buchstaben abweichende Figur zu haben; wenigstens stimmt das präfigirte ᠮ nicht mit dem in der Schriftprobe vorkommenden selbstständigen ᠮ und eben so wenig die suffigirten ᠯ und ᠰ mit

den nach der Analogie von uns erschlossenen selbstständigen Zeichen dieser Buchstaben.

Von den Vocalen lernen wir leider nur das ᠠ kennen, das sich unter einem spitzen Winkel von unten nach oben von der linken Seite an den links stehenden senkrechten Strich des Buchstabens lehnt. In der Verbindung ᠠᠮ lehnt sich das ᠠ sonderbarer Weise an das ᠮ und nicht an das ᠯ.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass in der Schriftprobe nach dem Vocativ, nach dem Imperativ und nach dem Object des zuletzt stehenden Imperativs ein senkrechter Strich als Gliedtheiler steht. Am Ende des ganzen Satzes wird dieser Strich verdoppelt. Den Silbentheiler hat schon Herr Bansarow erwähnt, desgleichen auch den Umstand, dass der Vocal *a* wie in allen Alphabeten, die nach dem Muster des Indischen gebildet wurden, als Inlaut nicht besonders bezeichnet wird.

VOYAGES.

3. AUSZUG AUS EINEM BRIEFE DES DR. CASTRÉN. (Lu le 21 janvier 1848.)

Agulsk, den 1. (13) December 1847.

Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte im Kamskischen Kreise will ich nur einige von den allgemeinsten Resultaten mittheilen, die ich besonders durch meine linguistischen Untersuchungen bei den sogenannten Kamassintzen gewonnen habe. Schon in meinem letzten Briefe hatte ich in Folge ge-

wisser Gerüchte, die in der Gegend gänge und gebe sind, die Vermuthung geäußert, dass die gedachten Kamassintzen einen Verein aus drei verschiedenen Nationen bilden möchten. Diese Vermuthung hat sich unter dem Fortgange meiner Studien vollkommen bestätigt, und es ist merkwürdig genug, wie ein so wichtiger Umstand der Aufmerksamkeit Stepanow's sowol als so vieler anderer Reisenden hat entgehen können. Vielleicht haben diese Herren von der Nationalität dieselbe Meinung gehegt wie ein Beamter in Jenissejsk, der in Hinsicht der Nationalität der Samojuden, Tungusen, Jakuten und Ostiaken sich so vernehmen liess: „mögen sie noch so viele Sprachen reden, so sind doch alle ein und dasselbe Volk Tschud.“ Dass jedoch diese Ansicht über die Kamassintzen nicht die allgemein herrschende gewesen, beweist sogar ihre Eintheilung in drei Ulusse, von welchen ein jeder einen besondern Namen führt. Die Namen der drei Ulusse sind: 1. *Ugumákow*, 2. *Abaldkow* und 3. *Agulskij*. Von diesen Ulussen will ich nun ein Mehreres melden, wiewol es mir an Zeit fehlt, einen genaueren Bericht abzustatten.

Was nun zuvörderst den *Ugumakowschen* Uluss anbelangt, so gehören alle Bewohner desselben zum Türkischen oder Tatarischen Stamme, und bilden einen Ueberrest desjenigen Volkes, welches ehemals seinen Sitz am Flusse Katscha um die Stadt Krasnojarsk hatte. Wie ich früher bereits erwähnt habe, machten viele von jenen Tataren bei der Vertreibung der Kirgisen gemeine Sache mit den Kosaken und bekamen eben deswegen Erlaubniss das nach den Kirgisen erledigte Land zwischen den Flüssen Ijus und Abakan in Besitz zu nehmen. Andere wiederum entsagten dem Kirgisischen Heerzuge und blieben in ihren Ursitzen wohnen, wo sie nach und nach von eingewanderten Russischen Ansiedlern überwältigt wurden und mit ihnen zusammenschmolzen, ob sie gleich noch heutiges Tages ihre eigene Verwaltung haben und gewisse, ihnen von Alters her zuerkannte Vorrechte geniessen. Als das Gouvènement von Krasnojarsk organisirt ward, wurden viele von den letztgedachten Tataren nach eigenem Wunsche aus dem Krasnojarskischen Kreise in den Kansksichen übergeführt und mit den Kamassintzen unter dem Namen des *Ugumakowschen Ulusses* zusammengeschlagen. Einige von ihnen haben sich am *Mana*, an dessen Nebenflusse *Kolba* und an den in diesen mündenden *Schinjéra* und *Schalbéja* niedergelassen, andere wiederum leben zerstreut innerhalb des Kansksichen Flussgebietes an der *Odjá*, *Rybnaja* und mehreren anderen kleinen Flüsschen. Alle zum Kansksichen Kreise gehörenden Tataren nennen sich selbst: *Djáse-djon* (Leute der Steppe); von den Wald-Kamassintzen werden sie *Nu*, Plur. *Nusang* benannt und bei den Russen sind sie unter dem Namen der *Kamassintzen der Steppe* bekannt. In Hinsicht ihrer Lebensart verfallen diese Kamassintzen in zwei Arten: 1. *Ackerbauer*, welche feste Wohnsitze haben und 2. *Hirten*,

die während des Sommers in beweglichen Zelten wohnen, daneben aber auch mit kleinen, im Winter bewohnten Stuben versehen sind. Die ersteren sind bereits vollkommene Russen, die letzteren bewahren wenigstens noch die Sprache ihrer Väter, die sich bis auf den heutigen Tag dem Katschinskischen Dialekte im Minusinskischen Gebiete gleich erhalten hat. Sie sind alle getauft und nach dem Zeugnisse der Geistlichkeit sollen sogar diejenigen, welche in ihrem Christenthume die geringsten Fortschritte gemacht haben, wenigstens einmal jährlich vor dem Heiligenbilde des Nikolaus ein Licht anzünden.

Der *Abaldkow Uluss* enthält die von den Russen sogenannten Wald-Kamassintzen, die sich selbst *Kagmäshe*, Plur. *Kagmäschesang* benennen. Das letzte Wort ist von den Tataren entlehnt, die zuweilen sowol sich selbst als alle andere Kamassintzen mit dem Namen *Kamgadje djon*, d. h. Zauberer bezeichnen. Ehemals mögen die Wald-Kamassintzen auch *Kalmashenilen* genannt worden sein, welches Wort offenbar durch Corruption aus *Kagmäshe* entstanden ist und meines Wissens nunmehr nie von anderen als Schriftgelehrten gebraucht wird. Die erwähnten Wald-Kamassintzen sind ihrer Herkunft nach Samojuden und die einzigen dieses Stammes, welche im südlichen Theile des Jenissejschen Gouvernements noch fortleben. Obgleich gering an der Zahl, zerfallen sie doch in fünf verschiedene Geschlechter, die sich benennen: 1. *Nje'g*, 2. *Mador*, 3. *Bögöshä*, 4. *Bajga* und 5. *Sela*.

Die Geschlechtsnamen *Mador*, *Bögöshä* (*Bögöjji*) und *Bajga* (*Baj*, *Bajgado*) finden sich auch unter den Kojbalen wieder, und mit einer geringen Verschiedenheit in der Aussprache finden sich wenigstens zwei von diesen Namen ebenfalls bei den Turuchanskischen Samojuden. Kann man schon aus diesem Umstande folgern, dass die nordöstlichen Samojuden nur eine von dem Sajanischen Gebirge ausgewanderte Colonie sind, so findet man für diese Folgerung einen noch kräftigeren Grund in der nahen Verwandtschaft, die zwischen den Sprachen herrscht. Sondert man nämlich aus dem Kamassinischen alles ab, was dieser Dialekt aus dem Tatarischen aufgenommen hat, so bleibt kaum ein Wort oder eine grammatikalische Form übrig, die sich in dem nordöstlichen Samojuden-Dialekte nicht finden sollte. So ausserordentlich gross ist die gedachte Sprachverwandtschaft, dass sogar die unbedeutendsten Vokalmodifikationen in den beiden Mundarten übereinstimmen. Jedoch bezieht sich auch die Verwandtschaft bloss auf die Sprache. In Hinsicht der Religion sind die Wald-Kamassintzen Griechen und in den meisten anderen Beziehungen Tataren. Sie tragen Tatarische Kleider, haben Tatarische Sitten und selbst ihr äusseres Ansehen zeugt von Tatarischer Vermischung. Indess sind sie noch darin Samojuden, dass sie sich mit Rennthierzucht abgeben und den

Wald der Steppe vorziehen. Während des Sommers halten sie sich an den Quellen der Flüsse *Kan* und *Mana* auf, wo die « weissen Berge » ihren Rennthieren sowol Kühle als Nahrung gewähren. Den ganzen Sommer über liegen die Wald-Kamassintzen auf derselben Stelle gelagert, sobald aber die Herbstwinde die Luft abgekühlt und die Mücken verscheucht haben, brechen sie mit ihren Zelten auf und fangen an wilde Rennthiere zu jagen, welche während des Sommers vor den Mücken in unzugänglichen Wäldern sich verstecken, im Herbste aber zu den kühlen Bergen zurückkehren. Die Jagd nach wilden Rennthieren wird sowol auf kahler Erde, als besonders auf dem zuerst gefallenem Schnee betrieben, darauf beginnt der Zobeljag und währt von der Mitte Septembers bis in den Novembermonat hinein. Während dieser Zeit zieht sich der Wald-Samojede allmählig auf die Steppe, weil der tiefe Schnee ihn hindert seine Jagd in der Waldregion fortzusetzen. Nun liegt er den grösseren Theil des Winters still und sucht nur Ziegen, Elenthiere, Eichhörnchen u. s. w. in der Nachbarschaft seines Zeltes zu erlegen. Wenn der Frühling ankommt, begibt er sich wieder in den Wald und verfolgt Zobel, so lange der hart gefrorene Schnee ihn trägt; sobald es aber anfängt zu thauen, zieht er sich zum Sommer in seine geliebten Berge zurück. So ist mit wenigen Worten die Lebensart der Wald-Kamassintzen beschaffen — ein unruhiges Herumirren und ein trauriges Jägerleben, welches der grössten Mühen und Anstrengungen unerachtet nur ein dürftiges und kümmerliches Auskommen gewährt. Ehemals waren die Wald-Kamassintzen eins der glücklichsten Jagdvölker Sibiriens; gegenwärtig aber besitzen kaum die reichsten unter ihnen eine Heerde von 20 Rennthieren, und der Zobeljag ist hier wie anderwärts im Abnehmen. Hungersnoth und Krankheiten haben diesen einst mächtigen Stamm sehr mitgenommen, so dass davon nunmehr bloss etwa 150 Individuen übrig geblieben sind, Männer und Weiber zusammen gerechnet.

Der dritte oder *Agulskische Uluss* bestand ehemals aus zwei Geschlechtern: 1. dem *Pantjgowschen* am Agul oder dem kleinen Kan und 2. dem *Schalaschkinschen* am Flusse Kungus, der in den Agul fällt. Ein jedes von diesen zwei Geschlechtern soll vor längerer Zeit aus 400 Mann bestanden haben, die nach und nach als Opfer der Pocken und anderer verheerender Krankheiten gefallen sind, wodurch der ganze Stamm bis auf 20 steuerpflichtige oder überhaupt 76 Personen zusammengeschmolzen ist. Nach allen Aufklärungen, die ich über diese Kamassintzen erhalten, sind sie, eben so wie die Wald-Kamassintzen, in uralten Zeiten Jäger gewesen, später aber auf die Steppe hinausgetreten und haben sich seit einer langen Reihe von Jahren auf derselben Culturstufe wie die Tataren befunden. Vor kaum einem Jahrzehent lebten sie

noch in Borkenzelten und irrten mit ihren kleinen, aus Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen bestehenden Heerden auf der Steppe herum. Seit der Zeit oder im Verlauf der sechs letzten Jahre haben die zwei Ulusse gemeinschaftlich an Agulflusse ein Dorf angelegt, das gegenwärtig aus 9 Häusern besteht. Dieses Dorf trägt den Namen *Agulskij Uluss* oder *Agulskaja Sajemka*, und seine Bewohner werden von dem Russischen gemeinen Manne Steppen-Kamassintzen, Steppen-Tataren genannt. Als sesshaftes Volk beschäftigen sich die Agulschen Kamassintzen nunmehr bloss mit Ackerbau; der Religion nach sind sie Griechen und in Hinsicht der Bildung Russen. Wenn nach einigen Decennien ein neuer Stepanow mit einer neuen Statistik über das Jenissejsche Gouvernement hervortreten sollte, so dürfte er wol falschen Zeugnisses alle diejenigen zeihen, welche sich unterfangen haben zu behaupten, die Agulschen Kamassintzen seien nicht reine Russen. Mit Gefahr unter eine so harte Anklage zu verfallen muss ich doch, der Wahrheit gemäss, feierlich erklären, dass die gedachten Kamassintzen weder Russen, noch Somojeden oder Tataren, sondern ein Ueberrest der alten *Kotten* sind. Zum Beweise für diese Behauptung dient: 1. dass die gedachten Kamassintzen von Alters her in demselben Gebiete als die Kotten wohnen; 2. dass sie sich *Kotu*, Plur. *Kotuan* nennen und unter demselben Namen auch bei den Tataren und Wald-Kamassintzen bekannt sind; 3. dass sie einen Dialekt des Jenissejsch-Ostiakischen reden. Der letzte Beweis ist zwar der sprechendste, doch muss zur Beachtung aller künftigen Statistiker bemerkt werden, dass gegenwärtig nur noch vier oder genauer gezählt sechs Männer in der Sprache ihrer Väter sich verständigen können und dass auch diese während der jüngstverflossenen zwei Jahrzehende kaum mehr Gebrauch von dieser ihrer Sprachkenntniss gemacht haben.

Dies ist nun alles, was ich in der Eile von den dreifach getheilten Kamassintzen sagen kann. Was die *Karagassen* anbelangt, so habe ich mir erzählen lassen, sie seien nicht nur Tataren, sondern sprächen auch fast denselben Dialekt des Tür-

kischen mit den Katschinskischen Tataren, deren Sprache wiederum in allem mit dem von mir genau untersuchten Kojbalischen übereinstimmt. Ist dieses Gerücht in der That gegründet, so könnte ich hoffen ungefähr innerhalb der bestimmten Zeit meinen wissenschaftlichen Auftrag vollenden zu können. Sollten aber die Karagassen nach dem Zeugnisse mehrerer Gelehrten noch Somojeden sein, so muss ich nothwendig bis zum Sommer im östlichen Sibirien verbleiben — — —

Seitdem mein letzter Brief abging, habe ich mich in Andsha und den umliegenden Dörfern aufgehalten. Mein gegenwärtiger Wohnort ist der vorhergenannte *Agulskij Uluss*, wo ich so eben im Begriffe bin meine Untersuchungen über das Kottische zu beendigen. Nach etwa einer Woche bin ich gesonnen nach Kansk zu reisen, um die von der Akademie mir zugeschickten Gelder in Empfang zu nehmen. Ausserdem muss ich zu den Karagassen eilen, die zu dieser Zeit um Nishne-Udinsk versammelt sind, nach einer Woche aber sich zerstreuen und in unzugängliche Wälder sich entfernen. Eben um zu rechter Zeit zu ihnen zu gelangen, habe ich mit den Kamassintzen Tag und Nacht gearbeitet, ohne Rücksicht auf meine Gesundheit, die wegen der übertriebenen Anstrengung nicht immer erwünscht gewesen ist. Sollte ich auf der Reise nach Udinsk etwas von den Assanen vernehmen, so wird es wol nothwendig sein, nach vollendeten Geschäften mit den Karagassen nach *Usoika* und *Oná* zurückzukehren; laut zuverlässigen Nachrichten aber sind die Assanen denselben Weg gewandert als die Kojbalen und Arinen. Hier in diesem Dorfe ist ein Kotte, der sich eine Zeit lang in der Gegend von *Usoika* gehalten, von Assanen aber nie ein Wort sprechen gehört hat. Es ist sogar wahrscheinlich, dass sie bereits vor längerer Zeit verschwunden sind; denn sonst würden wol die Kotten von ihnen etwas wissen, so wie ihnen auch die Verhältnisse der Jenissejschen Ostiaken genugsam bekannt sind.

Hierbei sende ich auch wenigstens den Anfang meines Minusinskischen Reiseberichtes, den ich wegen anderer wichtigerer Arbeiten noch nicht Zeit gehabt habe zu beschliessen.

BULLETIN DES SÉANCES DE LA CLASSE.

SÉANCE DU 3 (15) MARS 1848.

Lecture ordinaire.

M. Köppen lit une note intitulée: *Vörläufiger Bericht über die in Arbeit begriffene ethnographische Carte des europäischen Russlands, nebst Uebersicht der nichtrussischen Bevölkerung in den verschiedenen Provinzen des europäischen Russlands, ange-*

fertigt grösstentheils auf Grundlage der 8ten Volkszählung vom Jahre 1834.

Lecture extraordinaire.

M. Böhtlingk présente, de la part de M. Banzarov, une note intitulée: *Ueber zwei mittelasiatische Alphabete*. Il en recommande l'insertion au Bulletin et demande l'autorisation de la Classe pour faire lithographier les échantillons d'écriture qui appartiennent à ce mémoire.